

MOBILFUNK

Mobilfunk in Rheinberg – ja, aber sicher

10.10.2014 | 06:00 Uhr



Keine Zierde der Landschaft, aber nötig für Mobilfunk: ein Mast zwischen Ossenberg und Borth

Foto: Wolfgang Krause

Die Schutzinitiative Rheinberg Mobilfunk („Schirm“) hat nichts gegen Handynutzung und Mobilfunkmasten, aber die Belastung durch die Masten soll möglichst gering sein. Mit Hilfe des Mobilfunkkonzepts sollen Masten nur in einem bestimmten Abstand zur Wohnbebauung aufgestellt werden dürfen.

Handys nutzen will jeder – na gut, fast jeder. Aber wer sie nutzt, hat auch gerne schnelle Übertragungsgeschwindigkeiten, damit das Versenden von mehr oder minder lustiger What's-App-Filmchen nicht so lange dauert, man sich auf Youtube Musikvideos möglichst ruckelfrei angucken oder auch komplexere Internetseiten aufrufen kann, ohne allzu lange Ladezeiten zu haben.

Aber dazu gehören eben auch Mobilfunkmasten. Sie verschandeln zwar so manche Landschaft, sind jedoch unverzichtbar, um Telefone ohne Festnetz nutzen zu können.

Rheinberg gehört zu den wenigen Kommunen, die ein Mobilfunkkonzept haben. In diesem am 12. September 2012 im Stadtentwicklungs- und Umweltausschuss abgestimmten Konzept sind sogenannte Gunsträume festgelegt, also Stellen, an denen in der Stadt Mobilfunkmasten aufgestellt werden könnten. Diese Räume halten einen Abstand von mindestens 250 Metern zu Wohngebäuden – selbst in Außenbereichen Rheinbergs.

Maßgeblich daran mitgewirkt hat die Schutzinitiative Rheinberg Mobilfunk, abgekürzt „Schirm“. Michael Lefknecht ist einer der „Schirm“-Aktivisten. „Wir sind nicht gegen Mobilfunktelefonie, wir wollen, dass gesicherte Mobilfunkverbindungen in Rheinberg möglich sind“, sagt der Umweltmediziner, selber Besitzer und Nutzer eines Handys. „Aber wir wollen, dass von den Mobilfunkmasten so wenig Belastung wie möglich ausgeht.“ Das geht seiner Meinung nach ganz einfach. „Wenn Internet durch Breitbandtechnik verfügbar ist, kann man die Leistung der Mobilfunkmasten so weit wie möglich herunterfahren.“

Karl-Heinz Lochen blickt zurück auf die Anfangstage von „Schirm“, gegründet im November 2010. „Es gab anfangs eine Menge Widerstand, Unverständnis in der Politik für unser Anliegen. Als wir auf den Plan traten, mussten wir sehr viel Überzeugungsarbeit leisten. Es war ein sehr steiniger Weg, aber es hat geklappt.“

Rheinberg sei federführend in diesem Bereich, aber „das Konzept muss umgesetzt werden“. Dazu gehöre es auch, bei der Beantragung neuer Funkmasten auf eben dieses Konzept zu verweisen und Unternehmen, die außerhalb der Gunsträume Masten aufstellen wollen, dafür keine Genehmigung zu erteilen.

Aktuell seien vier Standorte für die LTE-Technik (Mobilfunk der vierten Generation mit schnellerer Übertragung, in Rheinberg noch nicht überall verfügbar) im Gespräch. Michael Lefknecht: „Die Stadt müsste eine Emissionsprognose anfordern und dann sehen, ob eine solch hohe Strahlung benötigt wird.“

Wolfgang Krause